Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 46 (1952)

Heft: 7

Rubrik: [Aus der Welt der Gehörlosen]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hufschläge von Mauleseln sind sonst nicht so fürchterlich, aber dieser da war von einem päpstlichen Maulesel. Und dann, bedenkt doch: Sieben Jahre lang hatte der Maulesel diesen Schlag vorbereitet und aufbewahrt!

Nach Alphonse Daudet «La mule du Pape»
aus «Lettres de mon Moulin».

Gf.

Rätsellösung aus Nr. 3

(Schüttelrätsel von Joh. Fürst, Basel)

Viele aufmerksame Leser haben einen kleinen Fehler in der Aufgabe entdeckt: Statt «Namen» sollte es «Name» heissen. Lösung: Maus, Wein, Eis, Otto, Amen, Oel, Stern, Arbeit, Gersau, Sense (oder Nasse), Rede.

Löserinnen: R. Bachmann, Bern; Al. Bauer, Baden; L. Baumgartner, Liestal; R. Bernath, Zürich; D. Brunner, Meilen; M. Bysäth, Zürich; A. Demuth, Winterthur; M. Diener, Frauenfeld; K. Dietrich, Tobel; A. Egli, Niederhüningen; Verena Elmiger, Rotkreuz; J. Engel, Zürich; F. Erb, Flaach; F. Fivian, Bern; E. Frey, Arbon; E. Glanzmann, Brügg; M. Hefti, Elm; L. Hess, Basel; P. Horat, Luzern; M. Hürlimann, Basel; B. Iten, Haslen (GL); L. Jucker, Genf; L. Keller, Unterstammheim; N. Kiefer, Arbon; H. Kupferschmied, Oberdiessbach; B. Lehmann, Basel; L. Lehner, St. Gallen; R. Matter, Wollishofen; H. Meier, Nassenwil-Niederhasli; E. Michel, Oberwil; B. Müller, Bern; K. Pfiffner, Guintzet; R. Pulver, Bern; S. Ruef, Diegten; E. Rusch, Weite-Wartau; S. Schlumberger, Basel; D. Schmid, Zürich; C. Seiler, Brig; G. Sommer, Oberburg; A. Stähli, Glarus; H. Stiller, Merligen; P. Suter, Zürich; L. Vollenweider, Zürich; A. Walther, Bern; M. Wiedmer, Herzogenbuchsee; L. Zeller, Heiden. — *Löser:* E. Aegerter, Bern; A. Aeschbacher, Ulmizberg; A. Bader, Landenhof; K. Baer, Neugut-Wängi; R. Breu, Walzenhausen; J. Briggen, Basel; P. Burkhardt, Genf; E. Dietrich, Basel; G. Eglin, Känerkinden; A. Exer, Zürich; J. Fehr, Grüningen; V. Fischer, Fischbach; K. Fricker, Basel; F. Gähler, Stein (AR); H. Güntert, Baden; H. Gurtner, Münchenbuchsee; W. Herzog, Landenhof; A. Hürlimann, Zürich; W. Huth, Basel; J. Kast, Degersheim; J. Kürzi, Baar; K. Langenegger, Basel; A. Meyer, Biel; H. Nicolet, Zürich; R. Perren, Zermatt; J. Pieren, Adelboden; P. Rattin, Flums; H. Rohrer, Buchs; G. Schallenberg, Därstetten; H. Schiess, Bergdietikon; R. Schürch, Zürich; K. Senn, Zürich; S. Spahni, Zürich; R. Stauffacher, Mitlödi; K. Strub, Sissach; J. Suter, Wohlen (AG); E. Weber, Männedorf; H. Weilenmann, Töss; H. Wiesendanger, Menziken; H. Wolf, Bern. — Total 85 richtige Lösungen.

Nachtrag: Nr. 23: Aline Bauer, Baden; Dora Burkard, San Miguel C. A. Nr. 1: Bruno Schreiber, Tel-Aviv, Israel; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Heinz Güntert, Baden; Berta Wyss, Wolfhausen; 8. und 9. Taubstummenklasse St. Gallen.

Auf verschiedene Anfragen: Ein Preisrätsel erscheint im Juni oder Juli.

Schweizerischer Verband für Taubstummenhilfe

Voranzeige

Zehntägiger Ferienkurs für *mittel- und gutbegabte Frauen und Töchter zwischen 40 und 60 Jahren* beider Konfessionen voraussichtlich im September oder Oktober in der Zentralschweiz.

Wochenende für Leiter von Gehörlosenvereinen, diesmal in Form eines *Spielleiterkurses,* voraussichtlich im Sommer in Turbenthal.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Ufrichti-Dank *)

Zum Festli, wo mir dörfe fyre,
Wei ou mir Chind e Teil bystüre!
Es wär nid rächt, mir säge's frank,
We mir nid üse schönste Dank
Euch jetze dörfte cho ge säge!
Es isch üs bsunders viel dra gläge,
Dass dir da am Ufrichti-Aesse
Die grossi Freud nid tüet vergässe,
Wo mir a euem Wärch hei gha
Und ou no wyter wärde ha!
Dir gloubet nid, wie mir das Boue
Gäng wiederum hei müesse gschoue!
Dir Muurer mit der Pflasterchelle,
Dir tapf're, brave Zimmergselle,
Herr Rohrer und Herr Chäserma,
Mir hei es starchs Inträsse dra,
Wie dir die Arbeit tüet verrichte:
Nie brüele, immer ordlig brichte.
Ei Hand tuet i die andri diene;
Drum happeret's und harzet's niene.
Ganz ohni Unfall isch es g'gange;
Und d'Bänder, wo am Tanndli hange,
Die mache üs gans liecht und froh!
Mir hoffe, es gang wyter so.
De cha's nid anders sy und gscheh:
Gott wird zum Bou der Säge gäh!
Jetz ässet und heit frohe Muet!
Wo d'Chinder danke, da chunt's guet!

J. H. Schneider

*) «Ufrichti» in Münchenbuchsee.
Ufrichti = Fest zu dem im Rohbau glücklich vollendeten neuen Haus.

Die Eigenart der Fortbildungsschule für Taubstumme

Von Joh. Hepp, Kloten (Zürich) (Fortsetzung)

2. Die *Fortbildungsschulen für Taubstumme sollten in der Auswahl des geschäftskundlichen Lehrstoffes freier sein als diejenigen für Hörende.* Um die Schüler der gewerblichen Berufsschule für Gehörlose in Oerlikon für die Lehrabschlussprüfungen vorzubereiten, halten wir uns so gut als möglich an die eidgenössischen Vorschriften. Doch sollte uns z. B. erlaubt sein, die für die Buchhaltung angesetzte Unterrichtszeit auf wenige Stunden zu beschränken. Unseres Erachtens genügt es, wenn die Taubstummen lernen, ein Kassabuch zu führen und vielleicht noch ein Inventar aufzustellen. Sie bleiben ja, von Ausnahmen abgesehen, einfache Arbeiter und Angestellte, die nie in den Fall kommen, Konto-Korrent-Bücher zu führen, Bilanzen abzuschliessen und was dergleichen Dinge mehr sind. Wir stimmen damit überein mit alt Vorsteher Gukelberger in Bern, der auf Grund der Erfahrungen in seiner Klasse taubstummer Lehrtöchter schreibt: «Die darauf verwendete Zeit ist im Hinblick auf die Fortbildung verlorene Zeit.» Auch die übrigen Wissensstoffe müssen auf eine «eiserne Ration» beschränkt und in lebendiger Anschaulichkeit dargeboten werden. Darum besuchen wir gelegentlich Gewerbebetriebe, Ratsversammlungen, knüpfen an Volksabstimmungen an, beschränken uns auf Wichtigstes und behandeln das umso gründlicher.

Unter dem Zwang, uns nach den Vorschriften für die Hörenden zu richten, müssen wir auch manches beiseite lassen, was für unsere Schützlinge wertvoller wäre als z. B. allerlei Einzelheiten aus der Staats- und Wirtschaftskunde. Taubstumme haben in verschiedener Hinsicht ein anderes Geistesleben als die Hörenden. Sie sind nicht nur gehörlos und im sprachlichen Verkehr gehemmt. Die ungenügende Sprache erlaubt ihnen nicht, die in Sprichwörtern und Redensarten niedergelegten Erfahrungen unserer Ahnen auf sich selbst anzuwenden. Sie sind lebensfremd und bleiben vielfach auf einer kindlichen Stufe der Urteilsfähigkeit stehen. Sie kommen nie dazu, die verschlungenen Zusammenhänge alles Geschehens zu durchschauen. Es fällt ihnen schwer, zu erkennen, was schlicht und doch schön, was taktvoll und was ungehörig, was echt und was blosser Schein, was nötig und was nebensächlich ist. Auf besonders lebhaftes Interesse stossen wir, wenn wir mit ihnen Lebensfragen anschneiden, die ihnen auf der Seele brennen, wie: Du und Deine Schicksalsgenossen, Kameradschaft und Ehe, Gestaltung der Freizeit, Lohn und Sparen usw. Mit ihnen im Anschluss an wirkliche Vorkommnisse über solche Dinge Aussprache zu halten, kann zu wahren Weihestunden führen. Ferner gilt es, in den Taubstummen Berufslehre und Verantwortung dem Volksganzen gegenüber zu pflanzen, ihren Willen zu stärken, trotz aller Behinderung den Kampf mit dem Leben aufzunehmen und Bestmögliches zu leisten.

Das alles müssen wir irgendwie berücksichtigen, wenn wir den jugendlichen Gehörlosen richtig helfen wollen. Aussprachen über Fragen der Lebensführung gehören zum Wichtigsten ihrer Weiterbildung. Es wäre unsern Schützlingen nur halb gedient, wenn wir uns darauf beschränken wollten, ihnen im Hinblick auf die Lehrabschlussprüfungen möglichst viel Wissensstoff einzupauken. Treue und Tüchtigkeit in der Erfüllung der Alltagspflicht sind mehr wert als Wissen. Namentlich bei den Mittel- und Schwachbegabten muss die verstandesmässige Förderung stark zurücktreten zugunsten der Gemüts- und Charakterbildung. Für sie schlägt darum Schwester Marta Muggli, die frühere Taubstummmenfürsorgerin in Zürich und jetzige Zentralsekretärin des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe, aus ihren reichen Erfahrungen heraus anstelle der Fortbildungsschulen Ferienlager vor.

Doch dürfen wir nicht zuviel erwarten. Gukelberger schreibt, auf seine Beobachtungen bei den taubstummen Töchter zurückblickend: «Und nun der Erfolg? Es ist mir gelungen, den schriftlichen Gedankenaustausch bei allen zu verbessern, ihre geistige Entwicklung zu fördern; aber an ihrer Grundhaltung im Leben konnte nicht viel geändert werden; nur eine bewusste christliche Erziehung vermag die feine Persönlichkeit zu gestalten.» Ob Gukelberger nicht doch zu trüb sieht, wenn er seinen Bemühungen, auf die Lebensführung Einfluss zu gewinnen, den Erfolg abspricht? Sicher aber hat er recht, wenn er sagt, nur auf christlichem Boden erwachse den Taubstummen die Kraft, dem Guten nachzuleben.

In der Fortbildungsschule für Taubstumme wird die Sprachförderung stets in vorderster Linie stehen. Leider zeigen selbst die Begabteren unter unsern nachschulpflichtigen Schützlingen wenig Lust und Fähigkeit, zu lesen. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Taubstummenlehrer ihre Schüler während der acht- bis neunjährigen Schulzeit weder mit den Sprachformen noch mit der nötigen Zahl von Begriffen genügend vertraut zu machen vermögen. Die Taubstummenanstalten kennen darum keinen Leseunterricht, wie er in den Volks- und Mittelschulen üblich ist. Um diesem Mangel abzuhelfen, sollten wir in der Fortbildungsschule für Taubstumme wöchentlich wenigstens eine Lesestunde einsetzen dürfen. Dringend ist namentlich, dass die Begabteren einigermassen befähigt werden, aus dem gedruckten Wort heraus *selbständig* das Gedankengut anderer zu erfassen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir sie auch anleiten, wie man sich unbekannte Begriffe durch Nachschlagen im Bilderduden oder in einem andern einfachen Lexikon erarbeiten kann.

In der «Gehörlosenzeitung», im «Fortbildungsschüler», in den Heften des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes findet sich manches, was für die sprachlich noch ganz unsichern jugendlichen Taubstummen ausgezeichnet passt; einen prächtigen Lesestoff bietet Kellers «Kleider machen Leute» usw. Solche Lesestoffe ergeben mannigfaltige Anknüpfungspunkte

zum Gedankenaustausch über die verschiedensten Lebenslagen. Gukelberger sieht das Ideal einer Fortbildungsschule geradezu in wöchentlichen Klubstunden, wo man im kleinen Kreis sich an schöner Literatur erfreuen kann, die jungen Menschen Fragen stellen, Anregungen entgegennehmen und sich über all das aussprechen dürfen, womit sie nicht selbst ins klare kommen.

Zwischenhinein mögen Uebungen im Gebrauche der Sprachformen am Platze sein. Die schweizerische und die deutsche Gehörlosenzeitung verfolgen mit ihrer Sprachecke ähnliche Ziele. Gukelberger bietet anhand «vervielfältigter Blätter Aufgaben aus dem Gebiet der Sprachformen Sprachstücke mit Auslassung von Silben zur Ergänzung und wieder andere zur Auffindung von Fehlern und zur Verbesserung» usw.

(Fortsetzung folgt)

Polizeiwachtmeister Rob. Hugi im Gehörlosenverein Bern

Am Sonntagnachmittag, 9. April, fand im Antonierhaus ein Vortrag statt. Herr Polizeiwachtmeister Robert Hugi kam persönlich. Er hielt uns einen Vortrag über das richtige Verhalten auf der Strasse zur Vermeidung von Verkehrsunfällen. Wir konnten ihm gut ablesen und ihn gut verstehen.

Er erzählte, wieviele Unfälle passieren, bei den Erwachsenen und bei den Kindern. Er berichtete, er habe in den Kindergärten und in den Schulen Verkehrsunterricht gegeben und sei auch persönlich mit den Kindern spazieren gegangen, um sie auf die Gefahren der Strasse aufmerksam zu machen. Er sagte, bei den Kindern passieren viel weniger Unfälle als bei den Erwachsenen. Er zeigte uns seine Lichtbilder und erklärte diese. Wir sahen auf den Lichtbildern die schrecklichen Folgen von Verkehrsunfällen. Da gab es umgestürzte Autos und Verletzte zu sehen. Das sind die Beispiele, um andere Menschen zu warnen, dass sie in Zukunft besser aufpassen sollen auf der Strasse. Auch sah man auf den Bildern die Verkehrstafeln. Er zeigte uns auch Beispiele, wo durch das Nichtbeachten der Tafeln Verkehrsunfälle passierten. Nun wollen wir alle jetzt besser aufpassen und auf der Strasse uns so verhalten, dass weniger Unfälle passieren. Die Polizei ist dafür da, um für Ordnung und für das Wohl der Mitmenschen zu sorgen.

Der Vortrag hat bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen und wird bestimmt gute Früchte tragen.

Dem Vortrag folgte ein gutes Zvieri mit einer angeregten Unterhaltung. Wir alle danken dem Polizeiwachtmeister für seine Güte und sein Entgegenkommen. Er hat uns einen schönen und lehrreichen Nachmittag bereitet.

Heidi Morgenthaler

Internationale Skiwettkämpfe vom 8.—10. Februar in Innsbruck

Fünf Schweizer beteiligten sich mit Genehmigung des Verbandes an diesem Wettkampf. Insgesamt starteten 33 Fahrer aus Oesterreich, Deutschland, Jugoslawien und der Schweiz. Die Schweizer erlitten dabei seit Seefeld zum erstenmal eine Niederlage im Spezial-Slalom und in der Abfahrt. Für letztere mag als Entschuldigung gelten, dass die Schweizer sich unmittelbar nach der Ankunft in Innsbruck zum Start begeben mussten, so dass sie die Piste nicht kannten. Es sei aber festgestellt, dass uns Schweizern neben den Oesterreichern auch in den Deutschen und Jugoslawen gefährliche Rivalen erwachsen sind.

Langlauf: 14 km: 1. Bühler Arnold (Schweiz) 58:34 Min.; 2. Kruck Wilhelm (Deutschland) 1:08,25 Std.; 3. Pech Franz (Oesterreich) 1:15,24 Std.

Abfahrtslauf: Fis-Standardstrecke 4,5 km: Gemeldet 33, gestarte 27, aufgegeben 1, 1. Angermayr Max (Tirol) 5:02,1 Min.; 2. Ringler Friedl (Tirol) 5:39,8; 3. Scholz Georg (Deutschland) 5:51,8; ferner 8. Bühler Arnold (Schweiz) 6:51,0; 14. Bundi Alfons (Schweiz) 7:26,8; 17. Genton Raymond (Schweiz) 7:45,2. Max Kopp und René Gut, alles Schweizer, haben aufgegeben wegen schweren Stürzen und Skibruch.

Kombinations-Slalom: 1. Genton Raymond (Schweiz) 54,8 Sek.; 2. Wolf Franz, (Wien) 57,3; 3. Willerer Erwin (Deutschland) 57,8; 4. Bühler Arnold (Schweiz) 59,8; ferner 13. Alfons Bundi (Schweiz) 68,8.

Alpine Kombination: Gemeldet 33, gestartet 25. 1. Angermayr Max (Tirol) Note 14,56; 2. Scholz G. (Deutschland) 28,75; 3. Ringler Friedl. (Tirol) 34,23; ferner 7. Bühler A (Schweiz) 45,56; 9. Genton Raymond (Schweiz) 53,29; 13. Alfons Bundi (Schweiz) 76,30.

Spezial-Slalom: Gemeldet 36, gestartet 25. 1. Angermayr M. (Tirol) 73,9 Sek. 2. Wolf Fr. (Wien) 77,0; 3. Kotnik Fl. (Jugoslawien) 77,7; 4. Bühler Arnold (Schweiz) 79,1; 5. Genton R. (Schweiz) 79,8; ferner 11. Bundi Alfr. (Schweiz) 97,7; 12. Kopp M. (Schweiz) 97,7.

Länderwertung: 1. Tirol 43 Punkte; 2. Deutschland 25 Punkte; 3. Schweiz 15 Pkt.; 4. Wien 7 Punkte; 5. Jugoslawien 4 Punkte; 6. Oberösterreich 4 Punkte.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Die Gehörlosen im Nachkriegs-Deutschland

Vor und während dem letzten Krieg drangen nur ganz spärlich Berichte aus Deutschland zu uns. Ein Vorhang trennte Deutschland von der übrigen Welt. Wer mit dem Ausland Beziehungen unterhielt, machte sich bei den damaligen Machthabern verdächtig. So kam es, dass wir über die deutschen Schicksalsgenossen wenig oder nichts mehr vernehmen konn-